

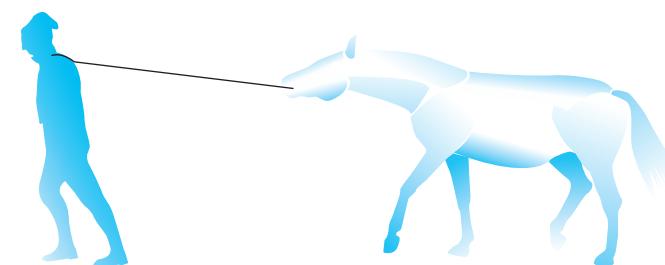
tatsächlich nur der Reiter durchbrechen indem er sich der Aufgabe stellt, körperlich so zu sein, wie er sein Pferd gerne hätte. Vor allem auch dann, wenn der Pferdekörper selbst noch nicht so ist. Löst der Reiter erstmals den gewohnten Dauerdruck auf, kann (oder eher wird) es natürlich passieren, dass das Pferd daraufhin langsamer wird oder sogar „ausfällt“. Aber auch das darf kein Grund sein zu versuchen, mithilfe eines verspannten Sitzes kramphaft das Pferd „in Gang“ zu halten. Ziel ist es selbst in eine dynamisch motivierte Standardbewegung zu finden und diese durch Impulse (über Bein oder Gerte) an den Pferdekörper zu bekommen.

Der eigene Körper sollte so sein, wie man den Pferdekörper gerne hätte

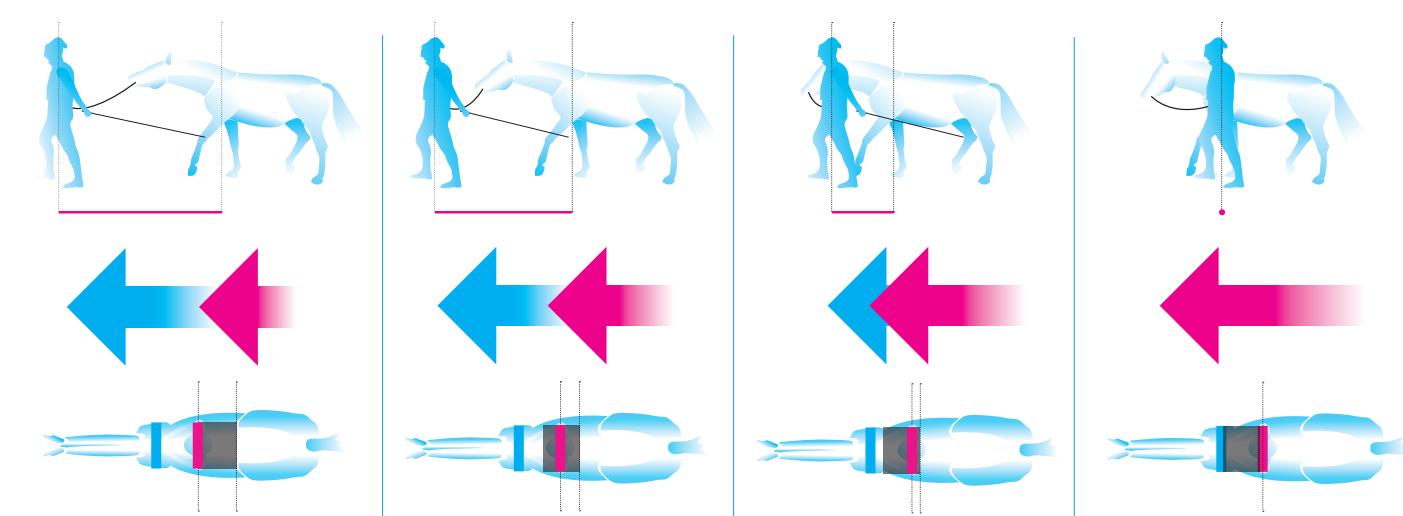
Gerade während der Reiter versucht, die gewünschte Sportlichkeit durch Impulse zu verdeutlichen, ist es extrem wichtig, den eigenen Körper bewusst so zu behalten, wie man den Pferdekörper gerne hätte: sportlich, locker, selbstbewusst und sicher ausbalanciert. Egal, wie lange es auch dauert: Das Wichtigste bleibt, dass der Reiterkörper (die Vorgabe) selbst gut bleibt und sich nicht von der Trägheit und Unbeweglichkeit des Pferdekörpers „anstecken“ lässt. Wie schon zuvor beschrieben, gibt es keine Einzelhilfen für Bewegungsfreude. Entweder bekommt der Reiter die gewünschte Dynamik in und durch seinen eigenen Körper und ist somit die bestmögliche Vorgabe oder eben (noch) nicht. Der Reiter sollte immer im Kopf haben: Schaffe ich es, in meinem Körper „korrekt“ zu bleiben, auch dann, wenn sich der Pferdekörper noch schwer tut?

Um sein Pferd dauerhaft mehr vor sich bekommen zu können, ist es wichtig zu verstehen, dass ein „vor mir“ nichts mit Geschwindigkeit, sondern etwas mit Position zu tun hat. Pferde mit einem trügen und dadurch meist nicht selbsttragenden Körper einfach irgendwie schneller zu reiten, führt (wenn überhaupt) nur zu einem schneller laufenden trügen Körper, aber meist nicht zu einem kontinuierlichen „Vor-Mir“. Das ist nicht nur unsinnig, sondern kann manchmal (aufgrund des oft unselbstständig und schlecht

ausbalancierten Pferdekörpers) sogar gefährlich werden. Am einfachsten lässt sich die erwünschte Positionsveränderung anhand eines an der Hand geführten Pferdes erklären: Lässt sich dieses hinterherziehen, statt auf Schulterhöhe zu gehen, macht es wenig Sinn das Pferd einfach nur schneller hinter sich her zu ziehen.



Die Geschwindigkeit wird sich zwar etwas erhöhen, jedoch wird sich sowohl die Position als auch die Selbstständigkeit und die damit verbundene Aufmerksamkeit kaum ändern. Ziel ist, dass der Pferdekörper sich im Verhältnis zur führenden Person nach vorne bewegt. Bedeutet, der Mensch/Führende bleibt in derselben Geschwindigkeit und fordert sein Pferd, durch ein Nachtreiben (mit Strick oder Gerte) auf, bis auf Schulterhöhe vorzukommen.



Beim Reiten geht es ebenfalls darum, dass sich das bekannte **gemeinsame Rechteck** nach vorne versetzt, anstatt hinter dem Reiter bleibend einfach nur schneller zu werden.